

# Reine Wolle oder Mischgewebe in der Praxis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1973)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-796275>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



La raréfaction de la laine brute et la hausse des prix de cette fibre naturelle ont placé l'industrie devant de difficiles problèmes. Pour rester concurrentiels sur le plan international malgré l'évolution des prix les fabricants doivent, plus qu'autrefois, chercher à inventer des tissus et des dessins à la mode, imaginer de nouveaux mélanges de fibres à l'aide des produits créés par la chimie. Mais on ne sait pas encore ce que réserve l'avenir et comment les consommateurs réagiront. Vont-ils adapter leur choix à l'offre du commerce des textiles et adopter les tissus en fibres mélangées ou leur préférence pour les fibres naturelles se maintiendra-t-elle malgré des prix élevés? Beaucoup de questions semblables se posent dans ce domaine et deux industriels de la branche textile en étudient ici quelques-unes, chacun sous un angle personnel, sous le titre de « Pure laine ou tissus mélangés dans l'usage pratique ». L'étude de M. Richard Aebi, de Sennwald, est orientée sur l'aspect historique et social du problème, dans le ton d'une chronique d'actualité, tandis que M. Peter Schild aborde la question sous l'angle du producteur de tissus pour le vêtement masculin.

*Pour le texte français voir pages « Traductions »*

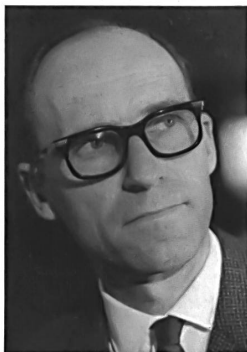
Die Verknappung der Rohwolle und die stark gestiegenen Preise der begehrten Naturfaser haben bei der Textil-Industrie beträchtliche Probleme aufgeworfen. Man muss sich noch mehr als früher um modisch aktuelle Gewebe und Dessins bemühen, neue Mischungen mit Fasern aus der Retorte kreieren, um trotz des veränderten Preisgefüges international konkurrenzfähig zu bleiben. Noch ist man sich über die kommenden Entwicklungen nicht klar, noch weiss man nicht, wie der Konsument künftig reagiert. Wird er seine Nachfrage nach dem Angebot des Textilhandels richten, wird er mit Materialien aus Mischqualitäten zufrieden sein, oder wird seine Vorliebe für Naturfasern trotz hohen Preisen anhalten? Es sind viele Fragen auf diesem Gebiet offen, und mit einigen davon befassen sich zwei Textil-Industrielle unter dem Thema « Reine Wolle oder Mischgewebe in der Praxis », jeder aus seiner Sicht. Herr Richard Aebi, Sennwald, schlägt in seinem Artikel eher kulturhistorische und feuilletonistische Töne an, während Herr Peter Schild das Thema von der Seite des HAKA-Gewebeproduzenten angeht.

The shortage of raw wool and the strongly rising prices of the popular natural fibres have raised considerable problems for the textile industry. More than ever before, efforts have to be made to keep fabrics and designs abreast of the fashions and to create new mixtures with man-made fibres, in order to remain competitive on the international market in spite of the greatly altered price factor. And yet one is still not sure about coming developments, one still has no idea how the consumer will react in the future. Will he allow his demand to be guided by the supply of textiles, will he be satisfied with materials in mixed fibres or will he remain faithful to his preference for natural fibres in spite of high prices? Many questions remain unanswered on this subject, and two textile manufacturers consider some of them, each from his own personal point of view, under the title "Pure wool or mixed fabrics in actual practice". In his article, Mr. Richard Aebi, of Sennwald, adopts a light historical-cultural tone, while Mr. Peter Schild approaches the problem from the point of view of men's clothing fabric production.

*For English version see pages « Translations »*

## **Reine Wolle oder Mischgewebe in der Praxis**

# Reine Wolle oder Mischgewebe in der Praxis



Richard Aebi  
Inhaber der Tuchfabrik Sennwald  
Aebi & Cie AG, Sennwald

## Vom Einfluss der Mode auf die Kauflust des Konsumenten

Wo kein Angebot vorhanden ist, fehlt auch der Anreiz zum Kaufen. Deshalb gab es noch vor wenigen Jahrzehnten, als keine Fasern aus der Retorte bekannt waren, weder Angebot noch Nachfrage nach Mischgeweben. Die Menschheit war auf die Naturprodukte angewiesen und setzte diese ganz nach Nützlichkeit und Eignung für ihre Bekleidung und in ihrem Heim ein. Bis es allerdings soweit war, Gewebe und Maschenware aller Art herzustellen, musste ein weiter Weg zurückgelegt werden, denn die Textiltechnik, die handwerkliche Kunst, Fasern zu gewinnen, zu spinnen, zu zwirnen, zu weben, zu flechten, zu stricken, zu sticken, zu nähen und zu färben wurde von schöpferischen Menschen nicht an einem Tag erfunden.

Noch zur Steinzeit hüllte sich der Mensch in Tierfelle, schmückte sich mit bunten Federn, flocht Matten aus Blättern, gürtete sich mit gezwirnten Nesseln und befestigte daran die Binsenschürze und den Netzbeutel. Erst eine höher entwickelte Kulturstufe schuf die Grundlage für eine verbesserte Textiltechnik. Gestützt auf entsprechende Entdeckungen sind die Archäologen anzunehmen berechtigt, dass der Mensch rund 10 000 Jahre v. Chr. das Schaf und andere Tiere zu züchten begann. 5000 Jahre später war das Schafsvlies das beliebteste Kleidungsstück. Wieder ein Jahrtausend weiter kannte man in Persien und Irak das Spinnen von Wolle, und dem ältesten ägyptischen Wollgewebe schreibt man die Zeit um 3500 v. Chr. zu. Im Laufe der Jahre entstanden dann auch Gewebe aus anderen Naturfasern wie Flachs, Baumwolle und Seide. Die ersteren waren geschätzt, weil sie billig und leicht zu pflegen waren. Seidengewebe liebt man seit ihrem Aufkommen, da sie seltener, zarter und prunkvoller, aber auch teurer sind. Seit man jedoch Wolle und daraus hergestellte Bekleidung kennt, schätzt man deren unverändert guten Eigenschaften, das angenehme Toucher, die Hautfreundlichkeit und den Schutz, den Wolle vor rauher Witterung bietet.

Bis ins hohe Mittelalter, als die Gesellschaftsordnung Stand, Alter, Rang und Geschlecht noch

streng unterschied und betonte, waren gewisse Farben und Gewebe einer privilegierten Gesellschaftsschicht vorbehalten. Nur der Kaiser trug die purpurne Farbe, der Adel kleidete sich in Samt und Seide, für den reichen Bürger war das weiche schöne Tuch bestimmt und der Bauer trug das Leinengewand, allenfalls noch das Halbtuch — dessen Kette aus Leinen, der Eintrag aus naturfarbener Wolle war. Später verwischten sich die Grenzen trotz der Mandate der gestrengen Obrigkeit, welche damit gegen Üppigkeit und Torheiten der Kleidermode kämpfte.

Mit dem Halbtuch ist aufgezeigt, dass es schon früher Mischgewebe gegeben hat, und dass zudem die Kleidung nicht allein nach Zweckmässigkeit und Preiswürdigkeit gewählt wird. Die Mode beeinflusste schon immer Nachfrage und Angebot, und ob der Wunsch vor der Kreation bestand oder umgekehrt ist ebenso wenig zu beantworten wie die Frage nach dem Erstbestehen von Huhn oder Ei. Seit die Mode zu einem Allgemeingut geworden ist, wartet man überall auf die originellen Ideen der Dessinateure und Couturiers; sicher beeinflusst die Werbung die Wünsche der Konsumenten, und die Techniker erfinden neue Fasern, neue Farben, neue Methoden der Verarbeitung, um das Geschäft anzuregen und den Markt mit neuen Produkten zu beeinflussen und im günstigen Fall zu erobern. Doch wie manche Erfindung, wie mancher Modestil konnte sich nicht durchsetzen, weil die Zeit dafür nicht reif war! Die Vielfalt der Einflüsse auf die Mode, die jeweiligen Tendenzen, die noch kaum fassbar sind, müssen vom Kreativeur fast intuitiv empfunden werden, jedoch kann niemals genau errechnet und vorausgesagt werden, wie der Konsument darauf ansprechen wird.

Hierin liegt das besondere Risiko der Musterung, der Disposition und des Einkaufs modischer Textilien. Gerade weil der Käufer weder ausschliesslich rational noch blind nach dem letzten Modetrend, nicht praktisch noch patriotisch oder spekulativ reagiert, ist es wie an der Börse, wo plötzlich Pessimisten Wertpapiere abstossen, welche die Optimisten günstig kaufen.

Wenn Wolle knapp und teuer wird, weicht man aus auf preisgünstigere Mischgewebe. Bei solchen Gelegenheiten lernen auch neue Verbrauchergruppen die Eigenschaften von diesen kennen. Sind diese Mischqualitäten gut, so akzeptiert man sie und gewöhnt sich daran, immer aber wird eine gewisse Kundschaft reine Schurwolle bevorzugen und willig den höheren Preis für exklusivere Luxusqualitäten bezahlen. Auch hier gilt, dass schliesslich bei knappem Angebot die Nachfrage sich über den Preis regelt.

Neue Lebensgewohnheiten, neue Techniken, neue Philosophien sind Antrieb zu Modetrends. Klimatisierte Wohnung, bequemeres Leben, Freizeit und Wohlstand rufen nach neuen Geweben und fördern neue Wünsche und Bedürfnisse. Über modische Torheiten findet man zurück zu elegantem Stil, denn der Wandel ist das einzig Beständige in der Mode.

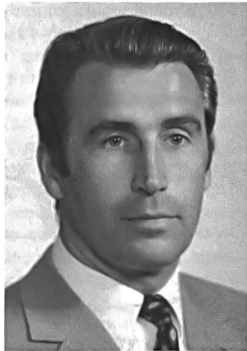
Als nach dem ersten Weltkrieg die Kunstseide oder Viscose ihren Siegeszug antrat, wandelte sich die Mode tiefgreifend. Es war nicht allein der Seidenstrumpf, welcher schöne Frauenbeine ins Blickfeld rückte, sondern die Sportbewegung und Reform der Gesundheitspflege, die Liberalisierung der politischen und moralischen Rechte auch für die Frau, befreite die Kleidertracht von Fischbein, Schleppe, Bändern und Rüschen. Damals kam für die Branchen der Stickerei- und Bandweber ein gefährlicher Rückschlag.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde mit Hilfe von gewaltigen Werbekampagnen die synthetischen Fasern auf den Markt gebracht, um den riesigen Nachholbedarf an Textilien decken zu können. Es war unvermeidlich, dass diese Produkte nicht alle Anpreisungen und Ansprüche erfüllten, zumal sie an den altbekannten Naturfasern gemessen weniger überzeugende Eigenschaften aufzuweisen hatten. Dem Angriff der Chemiefaserfabrikanten begegneten die Wollzüchter von Australien, Neuseeland und Südafrika mit der Schaffung des Gütezeichens für reine Schurwolle und dem Werbespruch «Es gibt keinen Ersatz für Wolle». Die Seidenweber folgten mit dem Slogan «Es gibt nichts Schöneres als reine Seide», und die Baumwollfabrikanten standen nicht zurück mit der Behauptung «Baumwolle — Wunderfaser der Natur».

Die natürlichen Rohstoffe wachsen leider nicht in beliebigen Mengen, hingegen wächst die Bevölkerung und benötigt neben der Nahrung ihre Bekleidung. Deshalb kam die Erfindung von Chemiefasern zur rechten Zeit, um den steigenden Bedarf an Textilien decken zu können. Es ist unmöglich auf die synthetischen Fasern zu verzichten, auch wenn diese der Mode, den persönlichen Wünschen und Anforderungen nicht in jeder Beziehung entsprechen. Ebenso sicher ist die Tatsache, dass keine Faser — auch nicht die natürliche — alle und ausschliesslich gute Eigenschaften hat. Aber es besteht die Möglichkeit, durch geschickte Mischungen einen Stoff zu kreieren, der die guten Eigenschaften der verschiedenen Fasern auf sich vereinigt.

Die Propaganda für Wolle, Seide, Leinen und Baumwolle wird nach wie vor die reinen Naturfasern in den Vordergrund stellen, aber der Konsument wird aus preislichen Gründen auf die bewährten Mischungen mit synthetischen Fasern ausweichen. Immer kommt es darauf an, die richtige Qualität für den entsprechenden Gebrauch zu wählen.

# Reine Wolle oder Mischgewebe in der Praxis



Peter Schild  
Teilhaber der Schild AG  
Tuch- und Deckenfabriken  
Bern und Liestal

## Preisnot führt zur textilen Tugend

Wir leben in einer Welt voller Demonstrationen, voller Unruhe. Wir leben darin, ohne uns bewusst zu werden, dass sich die Gesellschaftsordnungen und unser Lebensverhalten ändern. Harrt nicht in uns allen versteckt oder offen der Drang nach dem Neuen? Menschen im Atomzeitalter, im Zeitalter des Computers, stellen andere Forderungen als in vergangenen Jahrzehnten. Sie müssen aufgeschlossen sein, gegenüber einer äusserst komplizierten neuen Welt, gegenüber den komplexen Problemen dieser Welt, die nach neuen Antworten verlangt. Man kleidete sich im 18. Jahrhundert mit Sorgfalt in Reifrock und Frack und legt heute Wert auf korrekte aber bequeme Kleidung. Die Notwendigkeit, sich anzuziehen, bleibt immer die gleiche, und doch ist der Wandel, die Veränderung sichtbar. Mit diesem Wandel sind wir eng verbunden, für die Umwelt oft kaum erkennbar.

Kollektionen, neue Musterungen werden jedes Jahr zweimal erstellt — ein kleiner Ausschnitt aus dem allgemeinen Modegeschehen, mit neuen Farbeindrücken, vorüberhuschenden Impressionen. Erst wenn wir verweilen, schauen, betrachten, wird uns die differenzierte Farbigekeit und Gestaltung erkennbar. Der Sinn für das Schauen wird geweckt und der Wunsch im Menschen für das Neue befriedigt. So könnte man sagen, dass die HAKA auf der Seite der Demonstranten steht und eine ständige Erneuerung fordert und unterstützt. Nur in dem steten Wandel und Wechsel liegt der Fortschritt, die Entwicklung und das Leben der Textil-Industrie.

In der sich ständig ausweitenden Industriegesellschaft mit ihren Verbrauchsbedürfnissen ist der Bedarf natürlicher Rohstoffe in ausreichender Menge nicht zu befriedigen. Hieraus resultiert der Wandel vom Natürlichen zum Synthetischen. Hinzu kommt, dass in Notzeiten für die fehlende Naturfaser die Kunstfaser geschaffen wurde. So haben die synthetischen Stoffe einen berechtigten Platz in der textilen Bekleidung durch die Änderung der Lebensauffassung und durch den ständigen Wandel. Diese Entwicklung zeigt sich in den vergangenen vier Jahrzehnten mit einem

Trend, der wechselhaft, zeitbedingt mal zu jener und mal zu dieser Seite ausschlägt und dann letztlich in den vergangenen Jahren im Wohlstandsbewusstsein dem Natürlichen, der Wolle, zu einer neuen Blüte verhalf.

Reine Wolle oder Mischgewebe, das ist die Frage, die durch die Wollpreisentwicklung im Laufe einer Jahreszeitspanne heute in allen Zweigen der Herrenoberbekleidungs-Industrie wieder eine entscheidende Bedeutung gewonnen hat. Massgebend hierfür ist nicht eine Notzeit und auch nicht das Bedürfnis, zu anderen Fasern zu wechseln, sondern lediglich der unverhältnismässig starke Anstieg des Rohstoffs Wolle, der zunächst auf die über dreifache Höhe stieg, um sich dann bei dem zweieinhalbfachen der Notierungen vor einem Jahr vorläufig einzupendeln. Diese explosive Entwicklung der Wolle, die heute einen Kostenanteil bei dem Gewebe mit 60% und damit einen entscheidenden Faktor darstellt, macht nur allzu verständlich, dass eine gewisse Nervosität und Unsicherheit in allen Sparten der Textil-Industrie und des Handels Platz gegriffen hat und die Dispositionen zurückhaltender erfolgen lässt.

In den vergangenen Jahren wurden durch starke Rationalisierungen in den Bereichen der Spinnereien, Tuch- und Bekleidungsindustrien die stetig steigenden Lohnkosten aufgefangen. Teilweise konnte bei leichter Abschwächung der Wollpreise der Oberstoff sogar preiswerter angeboten werden.

Heute dagegen sieht sich der Endverbraucher konfrontiert mit Preisen, die nicht im Rahmen eines inflationären Prozentsatzes liegen, sondern schockierend wirken.

Aus dieser Sicht heraus ist es erklärlich, dass der Wechsel zum synthetischen Bekleidungsstück, dessen Rohstoff in beliebiger Menge produziert werden kann und keinen aussergewöhnlichen Kostenschwankungen unterworfen ist, die Preisbewegung des Wollanzugs vermindern soll. Aus der Optik wird dem Endverbraucher ein Bekleidungsstück im gleichen Dessin und gleicher Farbgebung zum gleichen Preis des Vorjahres geboten,

das sich obendrein auch noch durch Pflegeleichtheit auszeichnet und damit den Lebensgewohnheiten von heute entspricht. Man kann davon ausgehen, dass der Wandel von Schurwolle zur synthetischen Faser in einem starken Masse zu verzeichnen ist. Die Bekleidung ist ja nicht das einzige Bedürfnis des Menschen in der heutigen Gesellschaft. Die Ansprüche wachsen ständig auf allen Gebieten. Somit liegt der Schluss nahe, mit einem preisgünstigen Angebot das Kaufinteresse mengenmässig im gleichen Rahmen wie bisher zu halten.

Bei diesem Gedanken erliegen wir trotzdem einem Trugschluss. Der Käufer, der bisher das Naturprodukt Wolle mit allen Vorzügen, die es auszeichnet, gekauft und getragen hat, wird bald merken, dass ihm für den gleichen Kapitaleinsatz etwas anderes geboten wurde. Ich glaube, dass hierin eine der grossen Gefahren für die Entscheidung und für die Zielsetzungen in der HAKA-Textilwirtschaft bestehen. Nur der Preisschock kann den Endverbraucher für eine kurze Zeitspanne, jedoch nicht auf Sicht beeinflussen. Das Kleidungsstück mit der synthetischen Beimischung oder aus Rein-Synthetik hat seinen Platz in seiner Käuferschicht. Das Kleidungsstück aus reiner Wolle bleibt immer ein Artikel, der den Menschen auszeichnet und den natürlichen Bedürfnissen in der Kleidung entgegenkommt. In jedem Menschen unseres aufgeklärten Zeitalters werden Wünsche des gehobenen Verbrauchers in allen Lebensbereichen wach. Sie sind die Bestätigung seines Erfolges und seiner Stellung in der Gesellschaft. Deshalb werden wir den jetzigen Schock überwinden und uns einpendeln in die Gewohnheiten der letzten Jahre, wobei ich den bestimmenden Wechsel in der Musterung, Formgebung und Farbe sehe. Nicht das Material wird sich ändern, sondern die äussere Gestaltung.